

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Veränderungen des Betriebes der Zeitung, d. Beseitigung od. d. Beschränkung der Druckerei) hat der Besteller keinen Anspruch auf Weiterführung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kolob“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Unseren Lesern an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags vorräthig in der Geschäftsstelle vorräthig.
Die Herstellung des Anzeigebblattes wird bei dringender Bedienung zum Zwecke der Bekanntheit.
Jeder Auftrag auf Nachdruck, wenn der Anzeigebblatt-Betrieb durch irgendwelche Ursachen unterbrochen werden soll, muss dem Besteller spätestens 14 Tage vorher gemeldet werden.

Nummer 42

Mittwoch, den 8. April 1925

24. Jahrgang.

Derbliche und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. April 1925.

Konfirmation. Auch dieser Mal wurde die Konfirmation zu einer äußerst weihenolken Feiertage im Gotteshaus, das bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach Einzug der Konfirmanden unter Glockengeläute und Orgelspiel sang die Gemeinde unter Orgelspiel und Trompetenklang das Eingangslied. Nach Schlußvorlesung und Gesang der Konfirmanden und einer Motete des feierlichen Kirchenchors hielt der Ortspfarrer die auf das Schriftwort: „Sel getreu bis an den Tod gegründete Aussprüche. Er ermahnte die Konfirmanden zu rechter Treue gegen Gott und Menschen. Dann wurde ihnen die Krone des Lebens für Zeit und Ewigkeit gewiß sein. Dann erfolgte unter sanftem Orgelspiel und Glockengeläute die feierliche Einsegnung der Konfirmanden und Bestätigung als vollberechtigte Glieder der Kirche. Hierauf spielte Herr Quellmaier auf seinem Cello das tiefergegründete Largo von Handel, dem sich hatte meine Seele und die Schlußlied angeschlossen. Unter dem Gesange „Hilf mir in Frieden eure Pfad“ zogen die Konfirmanden aus dem Gotteshaus in die schöne, sonnendurchglänzte Frühlingssnatur. Damit schloß die eindrucksvolle Feier. Am Abend versammelten sich die Konfirmanden mit ihren Angehörigen im Hirsch zu einer Nachfeier. Der Saal war überfüllt. Eine abwechslungsreiche Vortragsordnung bestehend aus Gedichtvorträgen, Vieder der ehemaligen Chorleiter, einen Solovortrag des Herrn Kantor Berger schloß den Abend. Besonders aber erhöhte die Stimmung Herr Schriftsteller Geißler aus Dresden der durch seine ernste und heitere Vorträge eignen Schaffens die Zuhörer so fesselte, daß der Beifall nicht enden wollte und er sich zu Zugaben entschließen mußte. Ein gemeinsamer Gesang schloß diese schöne Feier, die wie der Gottesdienst unvergessen bleiben wird.

Am Sonnabend den 28. März veranstaltete der „Gemischte Chor, Ottendorf-Okrilla“ unter Leitung von W. Marzahn, im Gasthof zum schwarzen Hahn sein Frühlingskonzert in Form eines „Romantischen Abends“. Zwei Hauptwerke umrahmten das beachtenswerte Programm: Erikonigs Tochter, eine Ballade nach dänischen Volkslegenden für Soli, Chor und Klavier von Niels W. Gade, und aus der unvollendeten Oper von Felix Mendelssohn das Ave Maria und Finale des ersten Aufzuges. Gade (1817—1890), der dänische Hofkapellmeister, der Freund Mendelssohns und Schumanns wandelt ganz in deren Bahnen, ohne natürlich von seiner Eigenart einzubüßen. Die dramatische Bewegung, die lyrischen Höhepunkte, welche in seinem Werke in reichem Wechsel zueinander stehen, nehmen den Zuhörer gefangen und lassen ihn aufhorchen. Ebenso Mendelssohn (1809—1847) in seiner unvollendeten Oper. Die gebotenen Bruchstücke tragen die romantische Färbung und atmet echt romantische Lyrik. Wie die beiden Werke vom Gemischten Chor geboten wurden, nötigte große Hochachtung ab. W. Marzahn hat seinen nicht allzu jungem, aber mit trefflichem Stimmmaterial ausgerüsteten Chor klanglich und rhythmisch auf das Beste durchgebildet. Ihm ist die Fähigkeit eigen, sämtliche Ausführer seinem Willen unterzuordnen, und fördert er so Darbietungen zutage, die weit über den Stand sonstiger landlicher Konzerte gehen. Der Gemischte Chor hat sich zwei Solisten gesichert, die ihm stimmlich und musikalisch treffliche Helfer waren. Josephine Wandersitz sang in Erikonigs Tochter die Mutter und die Titelpartie und in der Borely die Leonora. Ihr warm quackender, gut ausgebildeter Sopran schwebte leicht über dem Chore und mit wohlklingender musikalischer Sicherheit löste sie ihre umfangreiche, nicht eben leichte Aufgabe. Zwischen beiden Werken sang sie noch drei Vieder, begleitet von W. Marzahn, von Schumann und Weber. Rudolf Weber aus Markneukirchen sang in Erikonigs Tochter den Dink und bot aber von Schubert und Brahms. Sein sympathischer, in der Mittelstimme besonders kräftiger Bariton fand den richtigen Weg zu dem Herzen der Zuhörer. Obwohl als Helfer gemeldet, führte doch seine Partie auf das Beste durch und legte große Wärme in die Vieder. Am Flügel (Eigentum des Vereins) waltete Johannes Jacob ab Begleiter. Ihm muß ein besonderes Lob gesagt werden. Während der nahezu zwei Stunden dauernden Aufführung war er ein Instrument gefesselt. Technisch und musikalisch bot Jacob eine hochbedeutende Leistung. Alles in allen ein Abend erlebten Geschehen! Da der Saal nicht allzu voll war, drängt sich unwillkürlich die Bitte in die Feder: „Mehr Unterstützung solchen bedeutenden Veranstaltungen!“ R. Straußky.

Die schulentlassene Jugend. Jetzt ist die Zeit, in der so mancher Jüngling und so manches Mädchen die Schule verläßt und in das Berufsleben tritt. Wenn mancher glaubte, nun die Zeit hinter sich zu haben, da man immer lernen muß, so wird er bald merken, daß er jetzt erst recht lernen muß, um seinen Platz auszufüllen. Das Leben stellt hohe Anforderungen an die Menschen, und vor allem die Jugend muß, wenn sie vorwärts will sich Wissen aneignen. Doch neben der geistigen Betätigung die körperliche Betätigung nicht vernachlässigt werden darf, verzieht sich von selbst. Dabei aber ist es noch nicht Pflicht, daß die schulentlassene Jugend sich den Turnvereinen anschließen muß, um den Körper zu stärken und widerstandsfähig zu machen. Gerade der jugendliche Körper bedarf in der Zeit des Wachstums der körperlichen Betätigung, dem hierdurch erhält der Körper den Wachstumsreiz. Herz und Lunge werden gestärkt und der Knochenbau wird gefestigt, was unbedingt notwendig ist, um der zumeist einseitigen Berufstätigkeit entgegenzuwirken. Jeder, der den Wert der Leibesübungen am eigenen Körper verspürt hat, möchte sie nicht missen. Sagen werden die Eltern: Unser Kind ist noch zu schwach. Das ist das Beste, das es gibt, denn gerade durch Turnen, Spiel und Schwimmen soll der schwache Körper gestärkt werden. Viele scheinen nicht zu wissen, daß nur Organe, welche angeregt werden, sich entwickeln. Darum ihr Eltern, wenn ihr wollt, daß eure Kinder zu gesunden und starken Menschen heranwachsen sollen, schickt sie in die Turnvereine! Hier können sie im Kreise gleichaltriger Kameraden sich an den Geräten tummeln oder beim fröhlichen Spiel auf dem Rasen sich zu lebensfrohen und arbeitsfreudigen Menschen entwickeln.

Dresden. Auf dem Abladeplatz der städtischen Kiesgrube an der Kolkewitzer Straße ist am Freitag ein Arbeiter tödlich verunglückt. Er war mit den Eisenbahnen von Wachsenburg beschäftigt und ist, ohne von einer Seite dazu beauftragt worden zu sein, bei einer Rangierbewegung zwischen einem stehenden Lokomotivwagen und dessen Anhänger getreten er ist hierbei nicht bemerkt und beim Anfahren des Lokomotivwagens zwischen diesem und dem Anhänger erdrückt worden. Ein Berufscollegen dritter Personen an dem bedauerlichen Unglücksfall liegt nach den bisherigen Beobachtungen anscheinend nicht vor.

Freital. Freitag abend gegen 1/2 11 Uhr erlöschten die Feuerleuchten. Nach kurzer Zeit schon brannte lichterloh die Fregate auf der Burgwarstraße im Stadtteil Niederpefferwitz. Durch die Tätigkeit der Wehren wurde der Brandherd auf das einzelne Gebäude beschränkt. Das Dachgerüst stürzte sehr bald in sich zusammen. Die inzwischen eingetroffene Dampfspritze aus Kadenzau konnte nicht mehr in Tätigkeit treten, weil keine geeignete Wassermenge dafür vorhanden war. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Das japanische Flugwesen und die unhaltbaren Bandbeschränkungen des deutschen Flugzeugbaues.

Das japanische Heeres- und Marineflugwesen zeigt in den letzten Jahren ein erstaunlich schnelles und starkes Aufblühen. Ende 1919 wurde durch eine französische Militärmission der Grund gelegt zur neuzeitlichen Entwicklung der japanischen Heeresflieger, während seit Ende 1921 die Organisation des japanischen Marineflugwesens ausschließlich in den Händen der Engländer lag, und zwar war unter Führung des englischen Obersten The Master of Sempill eine britische Luftmission seit 1921 bis jetzt in Japan tätig. Oberst Sempill entwarf in einem am 9. Januar d. J. in der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt in Berlin gehaltenen Vortrag ein anschauliches Bild von der Entwicklung und dem heutigen Stande des japanischen Marineflugwesens. Die Schulung und Ausbildung erstreckte sich auf dem großen Marineflugplatz mit Seeflugbasis Kasumigaura, 65 Kilometer nordöstlich von Tokio, und zwar lediglich auf englischen Land-, Wasser- und Torpedo-Flugzeugen. Die kriegsmäßige Ausbildung entspricht auf den bis jetzt vorhandenen 200 Maschinen durchaus den modernsten Erfordernissen, und wir erfahren von der erfolgreichen Verwendung der Flugzeuge im Flottenverbande, wobei ein Flugzeug-Muttergeschiff ausgezeichnete Dienste leistete. Zwei größere Schiffe dieser Art von je 25000 Tonnen sind im Bau. Mit den Bestrebungen zur Umfliegung der Welt kam Japan durch den Besuch des englischen und der amerikanischen Weltflieger in Verbindung; der Flug des Franzosen Pellerin d'Orléans Paris-Tokio, der den Japanern die Überlegenheit der französischen Flugzeugindustrie zeigen und dieser Eingang in Japan verschaffen sollte, dürfte jedoch kaum den erwünschten Erfolg gehabt haben.

Oberst Sempill konnte auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen jedoch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die in Japan herrschenden klimatischen Verhältnisse, nämlich die Sättigung der Luft mit Feuchtigkeit während des größten Teils des Jahres, in Verbindung mit der Strahlung eines außerordentlich ungünstigen und zum Teil vererblichen Einflusses auf die aus Holz mit Stoffbespannung hergestellten Flugzeuge und deren Antriebe ausübten. Demgegenüber muß betont werden, daß gerade für Japan das moderne Metallflugzeug künftig eine außerordentliche Bedeutung besitzen wird. Auf diesem Gebiete hat Deutschland bekanntlich Pionierarbeit geleistet, und der Siegeszug des wegen seiner Solidität und Zuverlässigkeit begehrten Metallflugzeuges ist in allen Erdteilen nicht aufzuhalten gewesen. Gerade Japan ist wegen seiner insularen Lage und seines vulkanischen Untergrundes in besonderer Maße auf den Luftverkehr angewiesen; wie wichtig dieser für das Land ist, hat sich jüngst erst bei dem großen Erdbeben gezeigt, wo alle Verbindungen unterbrochen waren; nur durch Flugzeuge gelang es, den nötigen Eilendienst zur Übermittlung von Nachrichten und vor allen Dingen für sanitäre Zwecke herzustellen.

Gerade Deutschland wäre dazu berufen, in Japan zur Förderung des allgemeinen Kulturfortschritts seine hochwertigen Metallflugzeuge einzusetzen. Wir sind aber im Bau durch die bekannten Begriffsbestimmungen so stark gehindert, daß wir auf „ein Drittel des Standes der Technik und auf die Hälfte des wirtschaftlich zweckmäßigen Heruntergedroselt“ und noch nicht genug mit den Bandbeschränkungen „des Londoner Ultimatus“, hat man wohlweislich, unter Vertragsbruch, seit fast drei Jahren diese Begriffsbestimmungen dem neuesten Stande der Technik nicht angepaßt! Und erst vor wenigen Tagen gibt Frankreich sturpellos zu, daß dieses vertragswidrige Verständnis gegen Deutschland wohl überlegt sei und lediglich der völligen Knebelung des deutschen Wettbewerbs dienen soll. Die gewaltigen Forderungen für den französischen Luftbau zur Förderung des Luftverkehrs werden mit der Furcht Frankreichs vor der deutschen Konkurrenz begründet, wenn einmal eine Aenderung der uns auferlegten technischen Bandbeschränkungen auf Veranlassung anderer Regierungen eintreten sollte. Damit gibt Frankreich zu, daß es allein die treibende Kraft ist, und stellt ferner seiner Flugzeugindustrie damit ein Armutszeugnis aus. Im übrigen steht Frankreich an der Spitze des „Luftimperialismus“, durch Schaffung einer überlegenen Luft-Kampfflotte, über deren technischen Stand der 9. Pariser Aero-Salon Auskunft gibt, sucht es auf ewig die Luftwelterherrschaft sich zu sichern.

Deutschland wird es erst möglich sein, im Geiste der Weltversöhnung zu wirtschaftsfriedlichen Zwecken an dem Ausbau des Weltluftverkehrs weiterzuarbeiten, wenn die unwürdigen, kulturwidrigen Fesseln der „Begriffsbestimmungen“ endlich fallen! Sofortige Aufhebung und freie Bahn auf Grund völliger Gleichberechtigung! Es geht um die Freiheit der deutschen Luftfahrt!

Dresdner Schlachtviehmarkt.

6. April 1925.

Auftrieb: 158 Ochsen, 181 Bullen, 257 Kalben und Kühe, 1730 Rälber, 1054 Schafe, 3478 Schweine.
Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 25—53, Bullen 32—53, Kalben und Kühe 20—54, Rälber 40—93, Schafe 30—59, Schweine 50—64.
Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Rälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

6. April 1925.

Weizen 24,3—24,8. Roggen inländisch 23,8—24,3. Sommergerste 23,5—25. Hafer 20,5—21,5. Mais 20,5—21,5. Raps 38—39. Erbsen 27—28. Rottklee 220—250. Troadenschnitzel 10,75—11,25. Zuderschnitzel 19—21. Weizenkleie 13,8—14,3. Roggenkleie 14,2—14,7. Weizenmehl 35,5—37,5. Roggenmehl 36—38.
Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottklee, Mehl, Erbsen, Beluschten, Widen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Hierzu eine Beilage.

